

Beilage zum Gutzähler No. 66.

Samstag, den 17. August 1867.

Amtliches.

Revier Schwann.

Nußholz-Verkauf.

Am Montag den 19. August d. J.,
Mittags 3 Uhr

kommen in Conweiler noch weiter zur Versteigerung:

14 Eichen-Stämme vom Schwabhausen- und Hagelwald mit 677 C.,

1 Birke mit 31 C.;

vom Schwabstich:

38 Buchen-Stämme mit 1539 C. und

1 Buchen-Stange 4/7" u. D., über 50' lang.

Den 15. August 1867.

R. Revieramt.
Sted.

Revier Schwann.

Weis-Verkauf.

Am Dienstag den 20. d. M.

von der Horntannhalde und vom untern Hüttwald:

ca. 40 Fuder Nadelreis.

Zusammenkunft bei den 4 Eichen

Morgens 9 Uhr.

Den 15. August 1867.

R. Revieramt.

Revier Liebenzell.

Rinden-Verkauf.

Mittwoch den 21. d. M.,

Vormittags 9 Uhr

kommen im Gasthaus „zum Hirsch“ in Igelsloch

31 Alstr. weißtannene Rinde

aus dem Staatswald Kälbling zum Verkauf.

Den 16. August 1867.

R. Revieramt.
Heigelin.

Kronik.

A u s l a n d.

Florenz, 12. August. Im gegenwärtigen Augenblick sind dem Wüthen der Cholera gegenüber die politischen Neuigkeiten fast gänzlich in den Hintergrund getreten. Die Seuche wüthet mit fast nie gekannter Heftigkeit auf der Insel Sizilien und namentlich in der unglücklichen Stadt Palermo, wo sie entsetzliche Verheerungen anrichtet. Nach der Versicherung des Pungolo wäre heute der Regierung ein Telegramm aus Palermo zugegangen, welchem zufolge in den 24 Stunden vom 10. auf den 11. dort nahezu 500 Fälle vorgekommen wären. Nächste Sicilien wüthet die Seuche am stärksten in der Umgegend Roms, wo sie, wie zum Theil auch auf Sicilien einen ganz von ihrem bisherigen Verlauf verschiedenen Charakter angenommen hat. Viele Leute werden ohne vorhergegangenes Unwohlsein so plötzlich von der Krankheit befallen, daß sie

oft auf der Straße umfallen und kaum nach Hause gebracht werden können, wo sie nach wenigen Minuten ohne jeglichen Durchfall, ohne jegliches Erbrechen verenden, nachdem sie vorher bis zur Unerkennlichkeit schwarz geworden sind, weshalb der Volksmund die Krankheit mit dem Namen der „schwarzen Cholera“ oder des „schwarzen Todes“ belegt hat.

— Nach den Berichten der Generalregistratur übersteigt in England die Zahl der Geburten die der Sterbefälle täglich um 957.

Zur Beurtheilung der gegenwärtigen Lage.

(Schluß.)

„Mein Freund,“ fuhr ich fort, „du hast, den Begriff auf's Höchste spannend, die Präntension Berlins, die Stadt der Intelligenz — und Preussens, der Staat der Intelligenz zu sein, zurückgewiesen. Nicht ohne Tug! Es war gut, ihnen vorzuhalten, wie weit sie noch immer von dem Ideal der Intelligenz entfernt sind. Wenn wir aber den preussischen Staat mit andern vergleichen und seine Leistungen auf allen Gebieten mit vorurtheilslosem Auge prüfen, dann müssen wir sagen, es ist gleichwohl der Staat, wo die Intelligenz am Meisten in Fleisch und Blut übergegangen ist — der deutsche Culturstaat vorzugsweise! Nicht umsonst ist er gegründet von der kraft- und geistvollen Herrscherfamilie aus Schwaben! Nicht umsonst haben Fürst und Volk die auf den Fortschritt weisende protestantische Lehre angenommen und dem Staat den Grundcharakter eines protestantischen gegeben! Nicht umsonst hat man dort, soviel man konnte, die Intelligenz auch von außen bezogen! Nicht umsonst war und ist man, einer spröden Natur gegenüber, auf allseitige Entwicklung des Geistes angewiesen und — laß mich noch hinzufügen — nicht umsonst hat man dort befehlen und gehorchen gelernt! Der preussische Staat, wie er dormalen erscheint, ist nicht unser Ideal — auch meines nicht! Aber es ist ein großes, achtunggebierendes Institut; und man kann's dem Preußen nicht übel nehmen, wenn er sagt: es ist der deutsche Staat vorzugsweise! Jedenfalls steht dieser Staat; er steht fester als irgend einer in deutschen Landen, und jeder andere wird wohl daran thun, sich gut mit ihm zu stellen.“

„Wohl oder übel!“ erwiderte Victor schneidend. „Die andern werden mit ihm stehen, dann werden sie mit ihm fallen, und endlich werden wir den Staat haben — der nicht unser Ideal ist.“

Nur wenn wir's an uns fehlen lassen,“ entgegnete ich erregt; „und dann geschieht's uns recht! — Vergessen wir nicht, was wir sind und was wir können — wir dießseits der Mainlinie! Es ist die Wahrheit in deinem Wort, daß die Süddeutschen die specifischen Deutschen sind, nachdem der rivalisirende Stand in Norddeutschland vorwiegend in die Sphäre der Einheit gezogen worden. Der freieren und wechselreichern Begabung entspricht aber die spätere Bollendung! Wie die

Deutschen von Europa gestossen werden mußten und müssen, von ihren Fähigkeiten den vollen Gebrauch zu machen, so müssen die Süddeutschen gestossen werden von den Norddeutschen. Diese mögen kommen, so oder so, sie kommen uns zum Glück! Sie werden uns zwingen, die Hülfquellen des Geistes und der Natur, die in uns liegen, aufs Umfassend e nach außen zu richten! Sie die uns die Einheit lehren, werden uns zwingen, sie die Freiheit zu lehren! Sie die gesiegt haben auf dem einen Gebiet, werden uns zwingen, den Streit um so muthiger u. d. gewaltiger fortzusetzen auf dem andern. Auf der Arena des Geistes wird sich zeigen, wo die höchste, reinste, reichste Intelligenz zu finden ist! Der Geist mit seinen eignen Waffen, unterstützt von ungeheuren Caturmitteln der Gegenwart, welche vornehmlich ihm und der Freiheit dienen, was man niemals vergessen darf — der Geist sage ich, wird noch einmal siegen, und dieser Sieg wird uns den wahren dauernden Frieden bringen. Wir im deutschen Süden und im deutschen Norden, wir Gegensätze werden uns immer entschiedener erkennen als Ebenbürtige, die sich zu überschwinglicher Reuefülle zu ergänzen haben; und wenn wir einig sind — nicht nur müßend, sondern wollend, einig in Macht, einig in Geist, dann mag Europa kommen.“

Miszellen.

Das Boy-house in New-York.

In New-York ist soeben ein Haus geschaffen worden, welches die Mitte zwischen einem Hospital und einer Werkstätte hält, es ist das Boy-house, das Kinderhaus; die Geschichte seiner Entstehung ist interessant. Vor einigen Jahren verließ ein Deutscher, Namens Steinbecker, sein Heimathsland, um in Amerika sein Glück zu suchen, das er zu Hause nicht gefunden. Er kämpfte lange gegen das Glend an, aber trotz aller seiner Thätigkeit krönte kein Erfolg seine Anstrengungen; er vegetirte nur. Eine arme Ausgewanderte wie er, hatte ihr Geschick an das seine so traurige geknüpft. Sie wurde Mutter; eines Tages, als Steinbecker gerade nach dem Hafen gegangen war, um Arbeit zu suchen, und die Mutter in den Straßen nach einem Stückchen Brod umherlungerte, verschwand das damals drei Jahr alte Kind aus dem elterlichen Hause. Wo war es hingekommen? Voller Verzweiflung und nach tausend vergeblichen Nachforschungen beschlossen die Eltern, New-York zu verlassen, und begaben sich auf das Zwischendeck eines Auswandererschiffes nach Kalifornien. Vor einigen Monaten stieg ein Mann von ungefähr 40 Jahren im Hafen von Long-Island zu New-York ans Land; seine Haltung, seine Kleidung verriethen Reichthum. Eine Frau von ungefähr 35 Jahren begleitete ihn; sie war mager, bleich, und ihre traurigen Augen schienen fortwährend Etwas oder Jemanden zu suchen. Ein Kind, ein armes kleines Wesen von etwa 12 Jahren, näherte sich ihnen; es schien sich kaum aufrecht erhalten zu können, und mit einer vor Schüchternheit und vielleicht auch vor Hunger fast unverständlichen Stimme bat es sie um eine Unterstützung. Die Frau erbte, diese Stimme hatte ihr Herz wie eine Erinnerung getroffen, sie drückte schnell ein Dollar in die Hand des Kindes, welches ihr

lächelnd danken wollte; dann plötzlich einen Schritt zurücktrat und ohnmächtig zur Erde fiel. Die beiden Reisenden eilten darauf zu; der Mann nahm das Kind in seine Arme, das Gemd des Kleinen verschob sich, er stieß einen Schrei aus! Er hatte einen ärmlichen, werthlosen Schmuck, welchen das Kind am Halse trug, erkannt. Es war Steinbecker und seine Frau, welche reich und geachtet aus Australien zurückkamen, und dieses Kind, welches der Zufall, oder besser die Vorsehung, ihnen vor Entbehrungen sterbend in den Weg geführt hatte, war ihr verlorener Sohn. Jetzt hat Steinbecker ein Asyl gegründet, wo jedes obdachlose Kind ein Lager und Nahrung findet: das ist das Boy-house. Jeden Abend erscheint in dem „New-York Herald“ das Signalement derjenigen, welche noch nicht reklamirt sind. Zu jeder Stunde des Tages klopfen die Polizei-Beamten an diese Pforte, und die Kinder werden von barmherzigen Frauen aufgenommen, welche der besten Klasse der Gesellschaft angehören und welche der Reihe nach diese so schöne, der Frau und der Mutter so würdige Mission erfüllen. Es sind 200 kleine Betten in dem Boy-house, über dessen Thür Steinbecker in großen goldenen Buchstaben die Worte des Heilandes hat anbringen lassen: Lasset die Kleinen zu mir kommen!

(Astronomisches.) Man erblickt in den gegenwärtigen Abendstunden niedrig am Südosthimmel einen sehr hellen Stern, den glänzendsten des ganzen Himmels. Wer ein Fernrohr besitzt, wird sogleich darin den größten Planeten, Jupiter, mit seinen vier Monden, erkennen. Da er am 26. d. M. der Sonne gegenübersteht, ist sein Anblick jetzt am merkwürdigsten. Am 16. finden wir ihn nahe beim Monde, ebenso am 12. n. M. Immer sieht man zu beiden Seiten der mehrfach durch Aequatorial-Wolkenzüge gestreiften Scheibe die Monde. Nur einmal, nämlich am Spätabend des 21. August, wird der Jupiter zwei Stunden lang ganz ohne Monde erscheinen, indem drei derselben vor ihm stehen und der vierte hinterwärts im Schattenkegel. Im Laufe von Jahrhunderten hat man dieß erst zwei Mal beobachtet.

Preise der Lebensbedürfnisse in Stuttgart auf dem Wochenmarkt am 13. August:

1 Pfd. Butter	28 fr.	34 Pfd. Bienen	2 fl. — fr.
1 Pfd. Rindschmalz	32 fr.	40 Pfd. Kartoffeln	48 fr.
1 Pf. Schweineschm.	26 fr.	1 Kl. Buchenholz	22½ fl.
1 Maas Milch	8 fr.	1 Kl. Birkenholz	19½ fl.
5 Eier für	8 fr.	1 Kl. Tannenholz	16 fl.
1 junge Gans	1 fl. 12 fr.	1 Gr. Hen	1 fl. 18 fr.
1 Ente	36 fr.	1 Bund Stroh	14 fr.
1 Huhn	30 fr.	1 Pf. Mastochsenf.	18 fr.
1 Paar Tauben	16 fr.	1 Pf. Schweinesf.	17 fr.
34 Pfd. Welschkorn	2 fl. — fr.	1 Pf. Kalbfleisch	15 fr.
		6 Pf. Kernbrod	30 fr.
34 Pfd. Erbsen	— fl. — fr.	6 Pf. Schwarzbrod	28 fr.
34 Pfd. Linsen	— fl. — fr.	2 Kreuzerwecken	7½ Loth.

Den geehrten Lesern des Einz- thälers

zur Nachricht, daß auch jetzt noch täglich Bestellungen auf das Blatt für das laufende Quartal oder Halbjahr sowohl hier wie bei den Postämtern und durch die Postboten angenommen werden. Die bisherigen Nummern werden, soweit noch vorräthig, nachgeliefert.

Die Redaktion.